

Leser

~МІДИГ ММУ ШЮМЖС;

Unser Leben ist **schöner und besser**

Der 15. Jahrestag unserer Republik veranlaßt mich, Rückschau zu halten über die Entwicklung unserer Republik und auch über meine eigene Entwicklung. Wenn auch vieles bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist, so gab es doch ganz bestimmte Erlebnisse und Höhepunkte, die mir unvergessen bleiben.

Als Kind einer kinderreichen Arbeiterfamilie konnte ich unter kapitalistischen Verhältnissen nicht meinen beruflichen Neigungen und Interessen nachgehen, weil das Bildungsprivileg für die Reichen es nicht gestattete. Erst in unserem Staat erhielt ich die Möglichkeit, das Abitur an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät zu machen und anschließend zu studieren. 1952 legte ich an der Humboldt-Universität mein Staatsexamen als Diplomökonom ab. Danach galt es, die erworbenen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden und sich als Frau im Betrieb durchzusetzen. Das war schwer, zumal ich zum erstenmal in einem Industriebetrieb tätig war. Dennoch ist es mir gelungen, und nicht zuletzt deshalb, weil unsere Partei und unsere Regierung durch Beschlüsse und Gesetze dafür sorgten, daß die Gleichberechtigung der Frau auf allen Gebieten durchgesetzt wurde. Dank der Unterstützung durch Genossen der Parteileitung und der BGL fand ich als Leiterin Anerkennung.

Zwölf Jahre bin ich nun schon im Betrieb. Ich arbeitete als Gruppenleiter, und seit vier Jahren bin ich Leiter der Abteilung Arbeitsökonomie. Während

ich zunächst die einzige Frau in leitender Stellung war, sind wir jetzt bereits fünf. Meine Hauptaufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die neuesten Erkennt-

Wir sind so recht erwachsen geworden

Ein Brief flatterte uns kürzlich auf den Tisch, ein Brief mit herzlichen Urlaubsgrüßen aus „Haus Goor“, dem Ferienheim des Eisenhüttenkombinates Ost auf der Insel Rügen, das vor nicht allzulanger Zeit noch dem Fürsten von Putbus gehörte. Absender war der FDJ-Sekretär unseres Kombinates, Genosse Werner Garkisch.

Das sei nichts Besonderes? Eigentlich nicht, denn viele Tausende Menschen erholen sich Jahr für Jahr in den Ferienheimen unserer Republik, die bald ihren 15. Geburtstag feiert. Und gerade deshalb wurde der Brief etwas Besonderes, denn der Name Werner Garkisch ist mit der Entwicklung unseres Werkes und mit dem Wachstum unserer Republik eng verknüpft.

In dem Dörfchen Schönfließ geboren, kannte Werner zwar ein beachtliches Stück Wald, viel Heide und Sandboden, aber von einem metallurgischen Kombinat träumte er wohl kaum. Doch eines Tages — gar nicht lange nach der Gründung unserer DDR — strömten Frauen und Männer aus allen Richtungen herbei, rodeten den Wald, planierten und schachteten, und in historisch kurzer Zeit errichteten sie auf Beschluß des III. Partei-

nisse auf politisch-ökonomischem Gebiet in der Praxis durchgesetzt werden. Besonders gern kümmere ich mich um die weitere Qualifizierung unserer Kolleginnen und um die Verbesserung der kulturellen und sozialen Einrichtungen.

Wenn ich heute sehe, was in unserem Betrieb und in unserer Republik schon alles geschaffen wurde, so erfüllt es mich mit Stolz, daß ich nicht abseits gestanden, sondern mitgeholfen habe, ein besseres und inhaltsreiches Leben aufzubauen.

Christa Tournier
Mitglied der Parteileitung
der BPO im VEB
MelSelekttronik Berlin

tages den ersten Hochofen in Eisenhüttenstadt. Er erregte viel Aufsehen, denn mehr als eine Glashütte, Ziegeleien, Sägewerke und lange Zeit vorher Brikettfabriken waren den Einwohnern nicht bekannt. Nun stand er da, der Gigant aus Stahl, auf einem mächtigen Betonfundament, allen westlichen Prognosen zum Trotz. Er war der Anfang eines gewaltigen Werkes, eines der jüngsten Kinder unserer Republik.

Einer aus der jüngsten Generation sollte ihn zünden! Denn, so sagte unser Ministerpräsident, Genosse Otto Grotewohl, der aus diesem Anlaß zu Gast hier weilte, wenn ich die brennende Fackel heute einem Jungen Pionier übergebe, so soll das symbolisch das Vertrauen ausdrücken, das wir der jungen Generation als Gestalter der Zukunft entgegenbringen.

Der Junge Pionier — er war wegen seiner guten Leistungen in der Schule mit diesem Auftrag ausgezeichnet worden — nahm die Fackel aus der Hand eines der höchsten Repräsentanten unserer Republik entgegen und ging unter dem Beifall der Bauarbeiter und Gäste zum Hochofen. „Wenn ich nur nichts falsch mache“, mag er gedacht